

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk., und unter Ausdrück nachgezogen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk. bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postämter sowie unsere Adressen und Geschäftsstellen nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse der Postämter, der Lieferanten oder der Verlegerungsanstalten — hat der Besteller seinen Widerspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Besteller in den entsprechenden Fällen seine Ansprüche, falls die Zeitung verfehlt, in beschränktem Umfang aber nicht erloschen. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle oder die Druckerei. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Postverteilung: Berlin O. B. 46.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 60.

Mittwoch den 13. März 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

## Erfolgreicher Bomben-Angriff auf Paris.

### Das „Blöken“ nach Frieden.

Es müht alles nichts: unsere Feinde wollen die Fortsetzung des Kampfes, wollen sie auch jetzt noch, obwohl sie gar nicht mehr darüber im Zweifel sind, daß alles bisher Erlebte in den Schatten gestellt werden wird durch die Ereignisse, die sie abermals leichtsinnig heraufbeschworen. Mit schneidender Schärfe hat der alte Clemenceau, wieder einmal in der Kammer interpelliert über seine höchst unheilvolle Art der Regierung, jeden Gedanken an Frieden zurückgewiesen. Er sieht die Moral des französischen Volkes durch die lange Kriegsdauer gefährdet; um so mehr fühlt er die Verpflichtung, sie von oben her durch Beweise männlicher Stärke zu bewahren. Und er kennt kein besseres Mittel dazu, als der Heimat die Moral des Soldaten an der Front immer wieder mit stärkstem Nachdruck vor Augen zu halten. Sie aber würde insanken geraten, wenn man den Truppen vom Frieden reden wollte; dann wäre alles verloren. Gewiß, wer wünschte keinen baldigen Frieden? Er möchte ja ein Vorkämpfer sein, wenn er anders dächte. Aber durch Blöken nach dem Frieden bringt man den preislichen Militarismus nicht zum Schweigen, sagt Herr Clemenceau und erntet damit lebhaften Beifall bei der großen Mehrheit der Kammer. Er ist und will sein in dem Namen des Krieges; im Innern: überall Krieg, nach außen: Krieg und nochmals Krieg. „Ruhland hat uns beraten? Ich fahre fort wie sie zu führen und werde fortfahren bis zur letzten Viertelstunde: denn die letzte Viertelstunde wird uns gehören. Alle Welt dankt uns und wünscht es. Darin sind wir einig.“ Sprach's und erhielt zum Dank mit 400 gegen 75 Stimmen den Dank der Volkspartei ausgesprochen.

So wissen wir wieder einmal woran wir sind. In London hat es uns, nach der letzten großen Kanzlerrede, Minister Balfour alsbald kund und zu wissen getan, daß die britische Regierung für unsere Friedensvorschlüsse nicht zu haben ist und daß sie auch der Anregung des Grafen Hertling zu einer völlig unverbindlichen Ausdrucks im kleinen Kreise seinen Gesinnung abgewinnen vermag. Bonaure natürlich auch der italienische Ministerpräsident in das gleiche Horn stieß. Und nun kommt Frankreichs Herr und Gebieter und weist die Friedensfreunde im Lande energisch zur Ruhe. Nur zornige Betrachtung kennt er für sie und er weiß schon, daß man sagen, den Ton zu treffen, den die Franzosen sich, auch wenn sie mit dem Redner nicht einverstanden sind, doch widerspruchslos gefallen lassen. Die Unentwegtheit dieses Mannes, der schon vom Rande des Grabes nicht mehr weit entfernt ist, muß ihnen imponieren — für heute und morgen, wenigstens, bis sich die bangen Zweifel wieder in Köpfen und Herzen zum Wort melden, da doch alles stolze Verhe der letzten Wochen und Monate den mit Händen zu greifenden Niedergang der Entente nicht aufzuhalten vermocht hat. Aber Clemenceau will auch nichts anderes als Zeit gewinnen, kann nichts anderes wollen. Eine Umkehr von der Bahn, auf der er sein Volk dem völligen Zusammenbruch entgegenführt, sie würde ihm und seinen Mitschuldigen ohne weiteres Kopf und Kragen kosten. Und wenn er etwa in das „Blöken nach dem Frieden“ mit einstimmen oder es gutheißen wollte, wer würde ihm, dem geborenen Kampflüsterer und leidenschaftlichen Gegner alles Deutschen, damit über den Weg trauen? Das liegt ihm nicht. Er versteht sich besser auf das Aufwecken der Stimmungen; in dieser Kunst hat er sich sein ganzes Leben lang geübt, und er hat jetzt, wo er nach menschlichem Ermessen vor dem baldigen Abschluß seiner letzten Laufbahn angelangt ist, nicht das Amt des Ministerpräsidenten übernommen, um von Frieden und Versöhnung zu schwärmen. Bisher wählt er den Untergang für sich und für sein Land. Es will uns scheinen, daß die Wahl, die er jetzt getroffen hat, nicht mehr rückgängig zu machen ist.

Denn die letzte Viertelstunde, von der Herr Clemenceau gesprochen, ist wohl näher als er glaubt. Es ist die höchste Zeit, sagte der deutsche Reichskanzler am 25. Februar, als er seinen Blick von dem niedergeschmetterten Russland nach dem Westen wandte und unserer Vorbereitungen gedachte für den kommenden Frühling. Die höchste Zeit zum Einlenken, wenn nicht abermals der Schreden des Krieges in furchtbarer Größe entsetzt werden soll. Aber weder England noch Frankreich sind für den Frieden der Verständigung zu haben — so fällt die volle Verantwortung für alles, was nun kommt, unweigerlich kommen muß, auf die Haupt der feindlichen Regierungen. Das deutsche Schwert ist es, das sich auch im Westen den Frieden erkämpfen muß, und es wird auch die letzte Viertelstunde nach unserem Willen gehalten. Dann wird selbst Herr Clemenceau die Segel endgültig streichen müssen.

### Die Entwicklung im Osten.

Kaiser Wilhelm Herzog von Kurland?

Berlin, 11. März.

Deutsche Zeitungen aus dem Gebiet der Verwaltung Ober-Ost berichten: Der Landestat von Kurland hat angeblich beschlossen, die Herzogkrone dem Deutschen Kaiser anzubieten.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist eine Bestätigung dieser Nachricht bisher in Berlin nicht eingetroffen und an hiesiger amtlicher Stelle von einem solchen Beschluß bis zur Stunde wenigstens nichts bekannt.

### Ein falsches Gerücht.

In der schwedischen Presse wird berichtet: Prinz Oskar von Preußen sei als künftiger Herrscher von Finnland in Aussicht genommen.

In dieser Meldung, die vielfach tendenziös gegen Deutschland ausgebeutet wird, ist, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, kein wahres Wort.

### Deutsche Truppen vor Odesa.

Bei der Räumung der Ukraine von den bolschewistischen Banden haben sich unsere Truppen Odesa auf etwa 9 Meilen genähert. In der Gegend von Bagmatich stehen unsere Truppen im Gefecht mit zahlenmäßig überlegenen außerordentlich starken Banden, die sich zum großen Teil aus tschechischen (1) Deserteuren zusammensetzen. Bei Pelschuri, östlich von Pskow, wurden die verbliebenen Leichen von 9 deutschen Soldaten gefunden. Der Stadt ist dafür eine Kontribution von 3 000 000 Rubeln auferlegt worden. Im allgemeinen sind nunmehr aber an der großrussischen Front die Kämpfe gegen Rote Garde und Banden beendet und die militärischen Operationen dort eingestellt worden.

### Die Einstellung der Feindseligkeiten im Osten.

Am 5. März hat der Oberbefehlshaber Ost einseitig an den Oberbefehlshaber West gerichtet, in dem er auf die Bedingungen des Friedensvertrages hinwies, nach der die Feindseligkeiten der Front einzustellen wären, in dem er ferner anfragt, ob alle Anordnungen getroffen sind, daß die Feindseligkeiten eingestellt werden. Daraufhin erfolgte am 6. März vom Oberbefehlshaber Ost die Antwort, daß die Einstellung der Feindseligkeiten deutscherseits für den 3. März 1 Uhr nachmittags befohlen wurden. Wenn es trotzdem noch zu Kämpfen gekommen ist, so wird dies deutscherseits bedauert. Die Ursache war der Widerstand, der in Estland und in der Ukraine geleistet wurde. Es ist der lebhafteste Wunsch der Obersten Heeresleitung, daß auch diese Kämpfe halb völlig aufhören und daß andererseits die dazu erforderlichen Anordnungen getroffen werden. Damit erledigen sich die tendenziös in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten.

### Die Rumänen räumen die Bukowina.

Aus dem österreichischen Kriegskorrespondenzquartier wird gemeldet: Den Bestimmungen des Vorfriedensschlusses mit Rumänien zufolge räumen die Rumänen seit dem 7. März die von ihnen bisher noch besetzt gehaltenen Teile der Bukowina. Von den ihnen nachrückenden österreichischen Detachements zog ein österreichisch-ungarisches Bataillon in Anwesenheit eines Divisionskommandanten in die Stadt Sereth ein.

### Neuer Hilfsruf an Japan.

Lord Robert Cecil erklärte in einer Unterredung Deutschland hege den tiefenhaften Plan einer Weltzerberberung. Deutschland hat Odesa besetzt oder ist wenigstens im Begriff, es zu besetzen, und gleichzeitig hat es auf der Rückgabe der Häfen im Osten und im Schwarzen Meere an die Türkei bestanden. Deutschlands Absicht hierbei ist, die Bagdad-Eisenbahn durch eine neue Linie nach Orien über den Kaukasus und durch Nordwestpersien zu erlehen. Gibt es irgendeinen Grund, weshalb Deutschland nicht versuchen sollte, in Sibirien einzudringen, wie es das anderswo getan hat? Wir würden im höchsten Grade töricht und verwerflich handeln, wenn wir nicht jeden möglichen Schritt versuchen, um diesen deutschen Plan zu vereiteln. Ich denke, wir würden gut beraten sein, wenn wir den Beistand unseres japanischen Verbündeten bei einer Sache suchten, in der er und er allein wirksame Dienste leisten kann.

### Die Nahrungsmittelkrise in England.

Die Londoner „Sunday Times“ schreibt: „Das Volk kann nicht begreifen, warum die solange hinausgeschobene Rationierung plötzlich eingeführt wird. Bedarf muß die

Inserentenpreis 2 Pfg. für die typographische Korrespondenz oder deren Raum. Letztens 1. Pfg. (Ausgaben 45 Pfg., alles mit 1/2% Feuerschutzgebühr. Zeitungs- und lobentlicher Satz mit 50% Zuschlag. Bei Wiederholung und Jahresumfassen entsprechender Anzahl. Vorauszahlungen im amtlichen Teil laut von Behörden bei 50% der 60 Pfg. bei 45 Pfg. Vorauszahlung und 50% der 60 Pfg. bei 45 Pfg. Vorauszahlung. / Teilschrittweise Anzeigen-Aufgabe (siehe Informationsblatt) auf. / Anzeigenannahme bis 31 Uhr vormittag. / Zeitungsgebühr des Auslandes 6 Mk. für die Postbefreiung. / Für das Erhalten der Ausgaben an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Welche Platzgröße 25% Verdrängung ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Zeitpreise haben nur bei Bestellungen binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Zeit, gerichtliche Klage, ge- meinsame Anzeigen versch. / Inserenten behalten die Berechtigung des Preisaufschlags. / Sofern nicht früher ausdrücklich über Rückzahlung als Erfüllungserfordernis mitgeteilt ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Reduktion, falls nicht der Empfänger innerhalb 8 Tagen, nach Rechnungslegung an, Widerspruch erhebt.

Admiralität verantwortlich gemacht werden. Sie hat den Umfang unserer Schiffsverluste geheimgehalten, und in dem Wunsch, dem Feind keine Anhaltspunkte zu geben, einen völlig falschen Eindruck im Lande hervorgerufen. Dem Durchschnittsengländer wurde nie die äußerst wichtige Tatsache mitgeteilt, — daß wir nicht mehr auf die reichlichen überseeischen Zufuhren rechnen können, von denen wir in der Vergangenheit lebten. Die Unterseebootdrohung hat sich zu einer richtigen Gefahr gestaltet, und wir sind unlegbar in bisher nie gekannter Weise auf unsere eigene Erzeugung angewiesen.

### Bereinsamte Weltverkehrswege.

Fregatkapitän Berger, der Kommandant des „Lützow“, äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter von B.L.B. über die Wirkungen des U-Boot-Krieges dahin, daß auf den Verkehrswegen des Atlantischen Ozeans eine seltsame Verlebensstille herrscht. Die Schifffahrt zwischen Australien und Südamerika hat so gut wie ganz aufgehört. Unter der Bevölkerung Neuseelands und Australiens herrscht im Allgemeinen eine starke Mißstimmung sowohl gegen die Regierungen dieser Länder wie gegen das Mutterland. In Australien hat sich Japan wirtschaftlich erheblich ausgebreitet und den englischen Handel fast ganz verdrängt. Das erregt in Australien größte Besorgnis, da man glaubt, daß das erhebliche Anwachsen der wirtschaftlichen und damit auch politischen Macht Japans keine zeitlich vorübergehende Erscheinung sei, sondern auch nach dem Kriege fortbestehen werde. Die Stimmung der Engländer gegen die U-Boot-Kriegsführung gereizt und erreicht häufig den Grad offener Feindschaft.

### Berühmte Kampfflieger.

Ritter v. Luttschek — Oberleutnant Buddecke †.

Der im letzten Generalstabsbericht genannte Hauptmann Ritter v. Luttschek hat seinen 27. Aufstieg erfochten.

Er ist einer jener Offiziere, die erst ihre Laufbahn begannen, als Immelman und Böcke bereits ihr Heidenleben beschloffen hatten. Aber der Geist dieser Unvergleichlichen lebt wie in so vielen andern auch in diesem kühnen Flieger, der in letzter Zeit wiederholt als Sieger im Luftkampf genannt wurde. — Mit Oberleutnant Buddecke, der am Sonntag im Luftkampf gefallen ist, ist einer unserer erprobtesten Flieger dahingegangen. Bereits im Frühjahr 1916 wurde er mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Der kühne Flieger, der sich auch durch wertvolle Erkundungsflüge hervorgetan, gehörte vor dem Kriege dem Leibgarde-Infanterie-Regiment (1. Großherzoglich Hessisches) Nr. 115 als Reserveoffizier an, im vorigen Jahre wurde er als Oberleutnant mit einem Patent vom 27. Januar wieder in die Heere angestellt.



Ritter v. Luttschek.

### Der zweite Strafangriff auf Paris.

Unbelehrt durch unseren Strafangriff gegen die Stadt Paris in der Nacht vom 30. Januar und durch unsere erneuten Warnungen haben die Gegner während der vergangenen Wochen wiederum friedliche Städte weit hinter der Kampfzone mit Bomben heimgesucht. Die angeordnete Strafe ist vorgestern Nacht abermals vollstreckt worden: Die Stadt Paris war wiederum das Ziel unseres Vergeltungsangriffs. Dem verbrecherischen und verblendeten Verhalten unserer Gegner entsprechend wurde der Angriff mit noch größerer Stärke und Wucht geführt als der erste. Die Stadt Paris wurde mit insgesamt 28 700 Kilogramm Bomben belegt.

Wie stark die Wirkungen des Angriffs waren, geht aus einem Genfer Bericht hervor, in dem es u. a. heißt: Die Feuerwehren in Paris und den Vororten arbeiteten tagsüber ununterbrochen, namentlich in den nördlichen und östlichen Bezirken und den den Boulevards benachbarten